

Michael Hardt

Ihr werdet mich sehen

49 Andachten über den verherrlichten Christus



Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 100153, 42490 Hückeswagen

Die Bibelstellen sind nach der im gleichen Verlag erschienenen
„Elberfelder Übersetzung“ (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

1. Auflage 2020

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, 2020

Umschlaggestaltung: BrockhausDruck, Sophia Greeb

Satz und Layout: type & print, Nürnberg

Druck: BasseDruck, Hagen

ISBN: 978-3-89287-657-1

www.csv-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	9
II.	Einleitung.....	11
III.	Der Himmel geöffnet.....	13
	Im Alten Testament.....	13
	Im Neuen Testament.....	14
	Zwei Illustrationen.....	22
IV.	Der verherrlichte Christus in den Briefen des Paulus.....	27
	Der verherrlichte Christus und der Dienst des Paulus ..	27
	Andacht 1: Frieden mit Gott!.....	31
	Andacht 2: Keine Verdammnis	35
	Andacht 3: Gott für uns	38
	Andacht 4: Niemand der verdammt, und Christus der sich verwendet	40
	Andacht 5: Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung.....	43
	Andacht 6: Die Gestalt dieser Welt vergeht	47
	Andacht 7: Der zweite Mensch.....	49
	Andacht 8: Verwandlung.....	54
	Andacht 9: Gottes Gerechtigkeit in Ihm	58
	Andacht 10: Der Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat	63
	Andacht 11: Über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen	67
	Andacht 12: Mitsitzen – wo der Christus ist.....	71
	Andacht 13: In Liebe gewurzelt und gegründet.....	73
	Andacht 14: Über alle Himmel.....	76

Andacht 15: Bei Christus – weit besser!	79
Andacht 16: Damit jedes Knie sich beuge	82
Andacht 17: Gewinn für Verlust geachtet	85
Andacht 18: Das Bürgertum, der Heiland und die unglaubliche Kraft.....	90
Andacht 19: Das Haupt des Leibes der Versammlung ..	94
Andacht 20 Suchen und Sinnen	98
Andacht 21: Seinen Sohn aus den Himmeln erwarten	102
Andacht 22: Allezeit bei Ihm.....	105
Andacht 23: Wenn Er kommt, um verherrlicht zu werden.....	108
V. Der verherrlichte Christus im Brief an die Hebräer	111
Andacht 24: Die Reinigung von den Sünden bewirkt..	112
Andacht 25: Mit Ruhm und Ehre gekrönt.....	115
Andacht 26: Ein barmherziger und treuer Hoherpriester.....	117
Andacht 27: Ein fester Anker der Seele / Unser Vorläufer.....	122
Andacht 28: Ein vollkommen wirksames Opfer.....	126
Andacht 29: Anfänger und Vollender des Glaubens....	129
VI. Der verherrlichte Christus in den Briefen des Petrus	133
Die Perspektive bei Petrus	133
Andacht 30: Herrlichkeit gegeben	135
Andacht 31: Das Haupt der Ecke.....	138
Andacht 32: Der Erzhirte mit Belohnung	141
Andacht 33: Der Tag und der Morgenstern	144

VII. Der verherrlichte Christus	
im Johannesevangelium	149
Andacht 34: Eine Quelle der Erfrischung in uns	150
Andacht 35: Christus wäscht unsere Füße	153
Andacht 36: Gottes Antwort, die nicht warten konnte.....	157
Andacht 37: Eine Stätte bereitet	161
Andacht 38: Größere Werke als diese.....	164
Andacht 39: Bitten in meinem Namen	166
Andacht 40: Ich komme zu euch.....	169
Andacht 41: Ihr werdet mich sehen	171
Andacht 42: Der verherrlichte Christus in Johannes 17 (Teil 1)	174
Andacht 43: Der verherrlichte Christus in Johannes 17 (Teil 2)	178
VIII. Der verherrlichte Christus in den	
Briefen des Johannes	183
Andacht 44: Ein Sachwalter beim Vater	184
Andacht 45: Ihn sehen, wie Er ist	187
IX. Der verherrlichte Christus in der Offenbarung	191
Andacht 46: Der treue Zeuge	192
Andacht 47: Der Löwe und das Lamm.....	196
Andacht 48: König der Könige und Herr der Herren ..	202
Andacht 49: Der glänzende Morgenstern.....	208
X. Schlusswort	211

I

Vorwort

Die meisten Bibelleser werden schon einmal einen Satz gehört haben wie: „Der Blick auf den verherrlichten Christus gibt Kraft.“ Oder etwa: „Wir sollten uns mehr mit Christus in der Herrlichkeit beschäftigen.“ Die erste Reaktion bei manchen könnte sein: Ist das nicht ein Thema für „Abgehobene“? Oder für Leute, die ihr Leben überwiegend im Sessel verbringen? Eine Thematik ohne Praxisrelevanz?

Die Antwort lautet: Ganz im Gegenteil! Es geht um Kraft im Alltag, in Krisen, in Herausforderungen. Das beste Beispiel ist Stephanus. Man zerrt ihn aus der Stadt und steinigt ihn. Er bleibt seelenruhig, kniet sich hin und betet für seine Feinde. Woher bekam er die Kraft dazu? Um es mit seinen eigenen Worten zu sagen: „Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ (Apg 7,56). Der Blick auf den verherrlichten Christus gab Stephanus die Kraft, treu zu bleiben, der erste christliche Märtyrer zu werden – und dabei Christus so ähnlich zu sein.

Damit stellt sich die Frage, wie es heute für Christen möglich ist, den „Stephanus-Blick“ zu haben. Für uns wird sich nicht buchstäblich der Himmel öffnen wie bei Stephanus. Und doch ist es so wichtig, „in den Himmel zu schauen“. Denn dort gibt es so viel zu entdecken! Aber wie funktioniert das praktisch, dass man dadurch Kraft bekommt?

Auf den ersten Blick mag es nicht einleuchten, warum der Blick auf den verherrlichten Christus so bereichernd ist. Aber je mehr man sich mit dem Thema beschäftigt, desto mehr versteht man, wie es gelingt, bzw. gelingt – und dass es gelingt: Dieser Blick bringt einfach eine ganz besondere Freude, man versteht mehr und mehr die christliche Stellung (die direkt mit dem „Mann in der Herrlichkeit“ zusammenhängt) und die Reichtümer, die wir als Christen besitzen.

Dieses kleine Buch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es gibt noch viele andere Stellen, die von dem verherrlichten Christus sprechen. Aber es möchte den Blick öffnen, es möchte Geschmack geben, es möchte (den Schreiber und den Leser) motivieren, es auszuprobieren: den Blick nach oben zu wagen und sich damit auf eine Entdeckungsreise zu begeben, die Freude und geistliche Kraft gibt.

Einleitung

Christen stehen „mitten im Leben“. Wir haben Beziehungen – in der Familie, im Volk Gottes und darüber hinaus –, wir haben Aufgaben und tragen Verantwortung (Schule, Studium, Beruf und dergleichen mehr) und das in einer Welt, die immer komplexer wird und sich immer schneller zu ändern scheint.

Da möchten wir unseren Mann stehen und unseren Glauben ausleben. Wir möchten wissen, wo es „langgeht“. Und wir möchten nicht nur das Richtige tun, sondern möchten es in der richtigen Haltung und in der christlichen Freude tun – aber wie?

Die Antwort scheint verblüffend zu sein (die meisten würden annehmen, dass man sich auf der Erde gut auskennen muss, um das Beste aus seinem Leben zu machen, aber die biblische Antwort ist eine ganz andere): Wir können „hier unten“ nur dann richtig leben, wenn wir den verherrlichten Christus „oben“ fest ins Visier nehmen!

Das beste Fallbeispiel dazu ist – wie bereits erwähnt – Stephanus. Er befand sich in einer absoluten Krisensituation. Angeklagt von falschen Zeugen, steht er vor dem Synedrium. Aber er legt ein kraftvolles Zeugnis ab, schaut dem Tod furchtlos in die Augen und betet noch für seine Feinde!

Er hat Kraft auf der Erde, weil er zu dem Mann im Himmel aufblickt.

Diesen Zusammenhang zwischen dem Blick in den geöffneten Himmel und der Kraft für die Schritte auf der Erde verstehen wir eigentlich erst durch die Bibelbücher des Neuen Testaments, die der Apostelgeschichte folgen, insbesondere die Briefe des Apostels Paulus.

Immer wieder wird der Vorhang beiseite gezogen, immer wieder lernen wir etwas über den verherrlichten Christus und immer wieder merken wir, dass der Blick auf Ihn eine konkrete Auswirkung hat auf unser Herz sowie auf unsere Schritte, Handlungen und Gedanken.

Der Himmel geöffnet

Es ist aufschlussreich, die Bibel einmal daraufhin zu untersuchen, was sie über den geöffneten Himmel sagt.

Im Alten Testament

Das Alte Testament ist eher sparsam mit Hinweisen auf den geöffneten Himmel. Es gibt zwei Stellen, die davon sprechen, dass der Himmel bzw. Türen des Himmels geöffnet wurden:

- In 5. Mose 28 verspricht Gott, dass Er Gehorsam mit Segen belohnen würde, unter anderem in der Form von Regen: „Der HERR wird dir seinen guten Schatz, den Himmel, öffnen, um den Regen deines Landes zu geben zu seiner Zeit ...“ (V. 12).
- In Psalm 78 heißt es, dass Gott dem Volk in der Wüste „Türen des Himmels geöffnet“ hatte, um ihnen Manna zu geben (V. 23).

Beide Stellen sprechen davon, dass ein Segen in materieller Form empfangen wird (Regen und Manna), nicht davon, dass der Mensch in den Ort der Gegenwart Gottes schaut.

Sodann gibt es drei Stellen, die „Fenster des Himmels“ erwähnen:

- In 1. Mose 7 lesen wir: „An diesem Tag brachen auf alle Quellen der großen Tiefe, und die Fenster des Himmels öffneten sich“ (V. 11). Hier öffnen sich also die Himmelsfenster – aber zu einem schrecklichen Gericht – und das schon im ersten Buch der Bibel.
- Die zweite Stelle berichtet davon, dass ein Anführer in Israel Fenster des Himmels erwähnt, aber nur im Zweifel (wenn nicht sogar im Spott), was er mit dem Tod bezahlte (2. Kön 7,2.19).
- Die dritte Stelle, die uns erst auf dem letzten Blatt des Alten Testaments begegnet, spricht davon, dass Gott tatsächlich Fenster des Himmels öffnen möchte, um Segen auszuschütten, und zwar bis zum Übermaß (Mal 3,10).

Aber keine dieser Stellen erlaubt uns einen Blick in den Himmel. Davon, dass ein Mensch einen Blick in den Himmel tun durfte, lesen wir im Alten Testament nur ein einziges Mal, und zwar bei Hesekiel. Er berichtet: „Und es geschah ..., da öffneten sich die Himmel, und ich sah Gesichte Gottes“ (Hes 1,1). Er sieht die Räder der Vorsehung Gottes, er sieht die lebendigen Wesen, die Gott zu deren Ausführung benutzt, und darf wissen, dass Gott alles unter Kontrolle hat.

Aber selbst Hesekiel, der in den geöffneten Himmel schauen durfte, sah dort keinen verherrlichten Menschen.

Im Neuen Testament

Im Neuen Testament finden wir eine vollkommen andere Situation: Nicht weniger als fünfmal lesen wir vom geöffneten Himmel – und viele andere Stellen sprechen von dem, der sich nun dort befindet. Aber werfen wir zuerst einmal

einen Blick auf die fünf Begebenheiten, bei denen das Neue Testament ausdrücklich den geöffneten Himmel erwähnt:

1. **Bei der Taufe des Herrn Jesus:** Der Himmel öffnet sich über dem vollkommenen Menschen auf der Erde.
2. **Bei Stephanus:** Er sieht den verherrlichten Menschen im Himmel.
3. **Bei Petrus:** Er sieht ein Gefäß wie ein Leinentuch aus dem geöffneten Himmel herabkommen.
4. **Bei der Erscheinung Christi:** Der Himmel ist geöffnet und Christus erscheint in Macht und Herrlichkeit.
5. **Im 1000-jährigen Reich:** Die Himmel werden geöffnet sein und Engel werden auf den Sohn des Menschen auf- und niedersteigen.

Viermal steht der geöffnete Himmel in unmittelbarem Zusammenhang mit Christus: Er öffnet sich über Ihm oder für Ihn. Einmal (Punkt 3 in der obigen Liste) wird ein Ergebnis seines Werkes gezeigt. Schauen wir uns diese Stellen ein wenig näher an.

Bei der Taufe

Bei der Taufe des Herrn Jesus öffnete sich der Himmel. Matthäus berichtet: „Und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan“ (Mt 3,16.17). So auch Lukas, der erwähnt, dass dieses Ereignis stattfand, „als ... Jesus getauft war und betete“ (Lk 3,21.22). Markus schreibt, dass die Himmel sich teilten. Alle drei synoptischen Evangelisten berichten von der Stimme, die gehört wurde und die verkündete, dass dieser soeben getaufte Mensch kein anderer war als der Sohn Gottes, der Gegenstand der Liebe des Vaters und derjenige, an dem der Vater vollkommenes Gefallen gefunden hatte: „Und

siehe, eine Stimme ergeht aus den Himmeln, die spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe (Mt 3,17; vgl. Mk 1,11; Lk 3,22).

Darin liegt die Erklärung. Der Himmel konnte sich nun öffnen. Endlich gab es einen Menschen auf der Erde, der das Wohlgefallen Gottes hatte und es sozusagen auf sich herabzog. Der „Himmel“ konnte nicht schweigen. Christus war der Eine vor allen, Er ragte heraus aus der Masse. Äußerlich war Er einer von vielen, die getauft wurden, aber Er hatte nichts zu bekennen, Er machte sich eins mit denen, die glaubten – mit den „Heiligen“ und „Herrlichen“ aus Psalm 16,3, um „alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Mt 3,15).

Bei Stephanus

Bei Stephanus begegnet uns wieder der geöffnete Himmel, wieder hängt es mit Christus zusammen, aber jetzt geht es nicht um den vollkommenen Menschen auf der Erde, sondern um den verherrlichten Menschen im Himmel. Christus war am Kreuz gestorben und auferweckt worden und die Jünger hatten gesehen, wie Er „in den Himmel hinaufgetragen“ worden war (Lk 24,51). So standen sie dort und schauten „zum Himmel“ (Apg 1,10) und zwei Männer in weißen Kleidern hatten ihnen versichert, dass der, der „in den Himmel aufgenommen worden“ war, ebenso wiederkommen würde, wie sie Ihn hatten „auffahren sehen in den Himmel“ (Apg 1,11). Seitdem war Er vor den Blicken aller Menschen verborgen gewesen.

In Apostelgeschichte 7 öffnet sich der Himmel wieder. Es ist gewaltig, diese Szene zu sehen, und das gerade an dieser Stelle. Das Volk Israel hatte jedes Zeugnis abgelehnt bzw. dagegen verstoßen: das Gesetz, die Propheten, das Zeugnis des Sohnes selbst, und nun stehen sie im Begriff, auch noch

das Zeugnis des Heiligen Geistes über den verherrlichten Christus abzulehnen! Sie haben den erniedrigten Christus getötet und den erhöhten verworfen!

Stephanus weiß das alles, aber er ist furchtlos. Mutig legt er vor dem Synedrium Zeugnis ab und wagt es, die ganze Schuld des Volkes herauszustellen. Ihre Herzen werden „durchbohrt“ und sie knirschen mit den Zähnen gegen ihn (V. 54).

Und gerade hier öffnet sich der Himmel und Stephanus sieht „die Herrlichkeit Gottes und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ (Apg 7,55). Gerade im richtigen Augenblick stärkt Gott seinen schwachen, aber treuen Zeugen auf der Erde, und zwar durch den Blick in den geöffneten Himmel und auf den verherrlichten Christus.

In einem gewissen Sinn veranschaulicht Stephanus die Situation von Christen in dieser gesamten Haushaltung. Die meisten von ihnen werden wohl kaum gesteigt werden, aber sie befinden sich in einer Vielzahl von Herausforderungen und auch in einer Welt, die ihnen und Christus feindlich gegenübersteht. Aber sie haben eine Kraftquelle, und zwar den Blick auf den verherrlichten Christus: Was Stephanus mit seinen natürlichen Augen sehen durfte, dürfen wir mit geistlichen Augen sehen.

Allerdings funktioniert diese Kraftzufuhr nicht automatisch, sondern in dem Maß, wie wir mit dem Geist erfüllt sind. Genau das sehen wir bei Stephanus: Er war „voll Heiligen Geistes“. Hier liegt das Geheimnis. Wenn wir in diesem Zustand sind, d. h., wenn wir bereit sind, alles zu verurteilen und so alles wegzutun, was dem Wirken des Geistes im

Weg steht, dann kann Er uns Christus in der Herrlichkeit zeigen und im Ergebnis werden wir „gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden“ (Kol 1,11).

Stephanus erfährt genau diese Kräftigung. Er teilt seiner (schon wütenden) Zuhörerschaft mit, was er sieht: „Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ (V. 56). Da bricht die Wut aus ihnen heraus. Auf sein Zeugnis hin heißt es: „Sie schrien aber mit lauter Stimme, hielten sich die Ohren zu und stürzten einmütig auf ihn los“. Sie stießen ihn aus der Stadt hinaus, um ihn zu steinigen. Stephanus wusste, dass seine letzte Stunde auf der Erde gekommen war.

Wenn es je einen Moment gegeben hat, der dazu angetan war, jemanden in Panik zu versetzen, dann ist es dieser Augenblick. Aber von Panik keine Spur! Stephanus behält nicht nur die Ruhe, sondern kniet nieder und betet für die, die ihn steinigen, und das „mit lauter Stimme“! Er ruft aus: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ und entschläft. Stephanus stand nicht nur fest wie ein Fels in der Brandung, er blieb nicht nur ruhig, sondern er legte ein Verhalten an den Tag, das die moralische Schönheit seines Meisters zeigt: Er betet für seine Feinde.

Beides hing zusammen. Der Blick auf den Christus im Himmel gab ihm Kraft und Ruhe in der Extremsituation auf der Erde. Dieser Blick auf den verherrlichten Christus steht uns immer noch offen. Ein Beispiel zur Illustration: Paulus sagt in Philipper 1: „Indem ich Lust habe, abzuschneiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser“ (V. 23). Er wusste,

dass er in dem Moment, wo er starb, bei Christus sein würde, und dass das weit besser war als alles auf der Erde. Sehen wir, welche Ruhe dieser Blick gibt? Um es auf Stephanus anzuwenden: Er wusste: Das Schlimmste, das die Feinde ihm tun konnten, würde nur dazu führen, dass er „bei Christus“ sein würde, was weit besser ist!

Aber warum geht es uns oft so anders? Warum werfen uns schon viel leichtere Windstöße oder Wellen aus der Bahn? Ganz einfach, weil wir nicht genug von unserer Kraftquelle Gebrauch machen.

Bei Petrus: eine Botschaft für alle Menschen

Bei der dritten Gelegenheit wird der Himmel nicht über oder für Christus geöffnet, sondern für Petrus. Er sollte verstehen, dass das am Kreuz vollbrachte Erlösungswerk gewaltige Veränderungen hervorgebracht hat: „Und er sieht den Himmel geöffnet und ein gewisses Gefäß, gleich einem großen Leinentuch, herabkommen, an vier Zipfeln [gebunden und] auf die Erde herabgelassen, in dem allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde waren und Vögel des Himmels. Und eine Stimme erging an ihn: Steh auf, Petrus, schlachte und iss! ... Mir hat Gott gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen“ (Apg 10,11.13.28).

Petrus logiert gerade bei Simon, einem Gerber, in Joppe. Noch weiß er nicht, dass Gott ihn benutzen will, um Heiden das Reich der Himmel aufzuschließen. Er steigt auf das Dach des Hauses, um zu beten. Petrus ist hungrig, ein Essen wird gerade zubereitet. Plötzlich sieht er „den Himmel geöffnet“. Aber ganz anders als bei Stephanus öffnet sich der Himmel hier nicht etwa, um den Blick auf den verherrlichten Chris-

tus frei zu machen, sondern Petrus sieht ein „Gefäß, gleich einem großen Leinentuch, herabkommen“. Darin befinden sich – zum Entsetzen des Apostels – „allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels“. Das Erlösungswerk war vollbracht worden, der Vorhang des Tempels war zerrissen, der Heilige Geist war gekommen, um auf der Erde zu wohnen, und Petrus selbst hatte am Pfingsttag eine großartige Botschaft verkündet. Aber dass diese Botschaft nicht nur den Juden, sondern genauso den Menschen aus den Nationen verkündet werden sollte und diese nun gleichwertige Christen werden und zur Versammlung Gottes gehören könnten, das war ihm noch nicht klar geworden. Das Leinentuch mit den nach dem mosaischen Gesetz unreinen Tieren sollte ihm helfen, diese Lektion zu erfassen. Aber auf die Stimme, die ihm sagt: „Steh auf, Petrus, schlachte und iss!“, antwortet er mit einem: „Keineswegs, Herr!“. Er bekommt eine wunderbare Antwort: „Was Gott gereinigt hat, halte du nicht für gemein!“ Durch die dreifach wiederholte Botschaft wird Petrus auf den Besuch vorbereitet, der plötzlich vor ihm steht: die Männer, die Kornelius gesandt hatte.

Der weitere Verlauf zeigt, dass Petrus die Botschaft angenommen hat. Er folgt der Einladung und besucht den römischen Hauptmann Kornelius in Cäsarea und erklärt: „Mir hat Gott gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen“ und „In Wahrheit begreife ich, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern dass in jeder Nation, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm ist“ (V. 28.34.35). Nun kann Gott ihn benutzen, um das Evangelium darzulegen, und während er noch redet, fällt der Heilige Geist auf alle Zuhörer und Petrus befiehlt, sie zu taufen (V. 34-48).

Petrus hatte also den Himmel geöffnet gesehen, damit er die universale Reichweite des Evangeliums erfassen konnte, das nicht auf Israel beschränkt war, sondern sich an Menschen aus allen Nationen richtet. Wenn der Himmel sich hier auch nicht öffnet, um direkt den Blick auf Christus frei zu machen, so doch indirekt: Er öffnet sich, um Petrus zu helfen, die Reichweite des Evangeliums zu erfassen. Er sollte einen Blick bekommen für die Größe des Werkes, das Christus vollbracht hat.

Bei der Erscheinung (Offenbarung 19)

Am Ende des Neuen Testaments sieht Johannes „den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, genannt ‚Treu und Wahrhaftig‘, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit“ (V. 11). Dieses Mal geht es darum, dass derselbe Christus in Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird, als „Herr der Herren“ und „König der Könige“. Es ist das größte Ereignis, das dieser Welt bevorsteht. Christus wird kommen, das Böse richten und die Erde in Besitz nehmen und sein Reich aufrichten.

Geöffnete Himmel im 1000-jährigen Reich

Auch der Herr Jesus hatte einmal davon gesprochen, dass man den Himmel geöffnet sehen würde. Wir behandeln diese Stelle zuletzt, weil es um eine spätere Zeit geht, nämlich um die des 1000-jährigen Reichs. Wir lesen in Johannes 1: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen“ (Joh 1,51). Nachdem der Himmel sich bei der Erscheinung geöffnet hat (Off 19,11), wird Christus sein Reich auf der Erde aufrichten (Off 20). Dann wird es eine ungestörte Beziehung zwischen Himmel und Erde geben.

Er wird als der Sohn des Menschen Herrschaft ausüben und Engel Gottes werden auf Ihn auf- und niedersteigen.

Zusammenfassung

Die fünf Stellen ergeben ein wunderschönes Bild:

1. Als Christus auf der Erde war, öffnete sich der Himmel über Ihm, um das ganze Wohlgefallen des Himmels an Ihm auszudrücken.
2. Heute dürfen wir wie Stephanus in den Himmel schauen und dort unsere Kraft bekommen.
3. Dazu dürfen wir erleben, dass das Evangelium sich an alle Menschen richtet.
4. Der Himmel wird sich noch einmal öffnen, sodass Christus aus dem Himmel heraustreten, in Herrlichkeit erscheinen, Gericht ausführen und die Erde in Besitz nehmen kann.
5. Dann wird sein Reich beginnen und es wird eine ungestörte Beziehung geben zwischen Himmel und Erde.

Im Folgenden wollen wir uns in der Hauptsache mit Punkt 2 beschäftigen: mit dem Blick des Christen auf den verherrlichten Menschen im Himmel.

Zwei Illustrationen

Geröstete Körner

Das Alte Testament enthält Bilder, die uns symbolisch den verherrlichten Christus vorstellen. So lesen wir im Buch Josua davon, dass Gott dem Volk Israel eine andere Speise gab, nachdem sie den Jordan überquert und in das Land gekommen waren. Vierzig Jahre lang hatten sie in der Wüste das Manna gegessen. Nun heißt es: „Und sie aßen ... vom Erzeugnis des Landes, ungesäuertes Brot und geröstete Körner, an ebendiesem Tag. Und das Man hörte auf am

nächsten Tag, als sie vom Erzeugnis des Landes aßen, und es gab für die Kinder Israel kein Man mehr; und sie aßen vom Ertrag des Landes Kanaan in jenem Jahr“ (Jos 5,11.12). Das Manna ist ein Bild von Christus, dem Brot aus dem Himmel, das heißt von dem Sohn des Menschen, der in Niedrigkeit und Demut auf der Erde gelebt hat. Die gerösteten Körner stehen für eine andere Art von Nahrung. Sie waren der Hitze des Feuers ausgesetzt gewesen. Sie weisen auf Christus hin, der das Gericht getragen hat und in den Tod gegangen ist, der aber nicht dort geblieben ist, sondern auferweckt und verherrlicht wurde.

Die gerösteten Körner gab es nicht in der Wüste, sondern nur im Land – das für die himmlischen Örter steht, wo der Christus ist (Eph 1,20; 2,6).

Für Israel war es eine zeitliche Abfolge. Sie bekamen die gerösteten Körner und das Manna hörte auf. Für uns Christen dagegen hört das Manna nie auf. Wir müssen und dürfen uns immer wieder von Christus ernähren, der „sich selbst erniedrigte“ und „zu nichts machte“ (Phil 2,7.8). Sogar im Himmel werden wir dieses Manna genießen, dann sicher in einer anderen Weise (Off 2,17). Andererseits dürfen wir uns auch „im Land“ aufhalten (d. h. die christliche Stellung verstehen und im Glauben annehmen: mit Christus auferweckt und mitsitzend in den himmlischen Örtern) und uns von dessen Erzeugnissen ernähren (sich an den Segnungen erfreuen, die durch den Tod und die Verherrlichung Christi zustande gekommen sind).

Wie oft gesagt worden ist: Das Manna stellt uns Christus in Niedrigkeit vor und das hilft uns, eine demütige Gesinnung zu

haben (Phil 2,5-8), die gerösteten Körner sprechen von dem erhöhten und verherrlichten Christus, und diese Nahrung gibt uns besondere Kraft (Phil 3,7-14). In diesem Buch wollen wir uns in erster Linie mit „gerösteten Körnern“ befassen.

Elisa

Einer weiteren hochinteressanten Illustration begegnen wir im Leben Elisass. Er war als Prophet und Nachfolger Elias berufen worden (1. Kön 16,16.19). Bevor Elia zum Himmel auffuhr, durfte Elisa sich etwas von ihm wünschen. Dieser bat um „ein zweifaches Teil“ des Geistes Elias, also das Teil des Erstgeborenen (5. Mo 21,17): Er wünschte sich – nicht materielle Dinge oder Ruhm – geistliche Kraft.

Elia gibt eine erstaunliche, aber aufschlussreiche Antwort. Er teilte Elisa drei Dinge mit (2. Kön 2,10):

1. „Du hast Schweres erbeten!“ – geistliche Kraft ist nicht leicht zu bekommen.
2. „Wenn du mich sehen wirst, wie ich von dir genommen werde, so soll dir so geschehen“ – es gab also einen Weg, geistliche Kraft zu bekommen.
3. „... wenn aber nicht, so wird es nicht geschehen“ – Es gab für Elisa keinen anderen Weg, geistliche Kraft zu erhalten.

Worin besteht also dieser Weg, sich diese Kraft von oben anzueignen bzw. sie zu nutzen? Elisa musste Elia sehen, wenn er auffuhr in den Himmel. Das ist eine schöne und treffende Illustration unseres Themas: Elia steht für den verherrlichten Menschen, für den zum Himmel aufgefahrenen Christus. Was gibt uns besondere Kraft für unser Leben auf der Erde? Der Blick auf den verherrlichten Christus!

Elisa hatte sich das gut gemerkt. Als es so weit war, schaute er in die richtige Richtung: „Und Elia fuhr im Sturmwind auf zum Himmel. Und Elisa sah es ...“ Die Auswirkungen sollten nicht ausbleiben. Die folgenden Ereignisse zeigen nur zu deutlich, dass für ihn alles von diesem „Blick nach oben“ abhing:

- Elisa kehrte an den Jordan zurück, rief den Gott Elias an, schlug auf das Wasser und das Wasser teilte sich. Er hatte Kraft von oben (V. 14).
- Die Söhne der Propheten waren nicht dabei gewesen und hatten Elia nicht auffahren sehen. Sie beobachteten Elisa und stellen sachkundig fest: „Der Geist Elias ruht auf Elisa!“ (V. 15). Sie erkennen die Kraft bei Elisa, aber sie selbst besitzen sie nicht. Sie bringen wohl „50 tapfere Männer“ zusammen, d. h., sie haben ein Maß an natürlicher Kraft – die ihnen aber überhaupt nichts nützt. Diese suchen Berge und Täler ab, ob Gott wohl Elia dorthin „geworfen“ habe. Der Mangel an geistlicher Kraft geht einher mit dem Mangel an Verständnis: Sie schätzen Gott vollkommen falsch ein. Sie stehen für Gläubige, die nicht den Menschen im Himmel vor Augen haben und deshalb geistlich kraftlos sind.
- Später zieht Elisa den Zorn des Königs von Syrien auf sich, weil er dessen Pläne vereitelt, indem er sie dem König von Israel mitteilt (2. Kön 6,8 ff.). Der syrische König sendet „ein starkes Heer“ und umzingelt die ganze Stadt Dothan, wo Elisa sich aufhält. Der Diener Elisas ist entsetzt: „Ach, mein Herr! Was sollen wir tun?“ (V. 15). Er kannte die besondere Kraft von oben noch nicht.

- Ganz anders Elisa. Er gibt die verblüffende Antwort: „Fürchte dich nicht! Denn mehr sind die, die bei uns, als die bei ihnen sind“ (V. 16). Elisa hatte das feindliche Heer auch gesehen. Aber er sah mehr. Er betet für seinen Diener: „HERR, tu doch seine Augen auf, dass er sehe! Da tat der HERR die Augen des Knaben auf; und er sah: Und siehe, der Berg war voll feuriger Pferde und Wagen, rings um Elisa her“ (V. 17). Diese feurigen Pferde und Wagen zeigen die Verbindung zu 2. Könige 2: Elisa hatte Elia gesehen, als er auffuhr in den Himmel, und die feurigen Pferde und Wagen. Jetzt, im entscheidenden Moment, hat er Kraft. Er sieht die Macht aus der Höhe, die bereitsteht, um ihn vor dem syrischen Heer zu schützen.

Der Blick auf den verherrlichten Christus gibt Freude und Kraft – auch in brenzligen Situationen – und eine damit einhergehende Ruhe.

Damit ist zugleich ein vorgeschobenes, aber dennoch häufig anzutreffendes Argument widerlegt: Die Beschäftigung mit dem verherrlichten Christus im Himmel macht keineswegs untauglich für gute Arbeit auf der Erde. Im Gegenteil: Wer bewies, dass er Kraft hatte für die Umstände auf der Erde, war Elisa – nicht etwa die Söhne der Propheten oder der Knabe (bevor ihm die Augen geöffnet wurden).

Der verherrlichte Christus in den Briefen des Paulus

Der verherrlichte Christus und der Dienst des Paulus

Alle Apostel hatten den Herrn gesehen. In einem gewissen Sinn waren auch alle Apostel von einem verherrlichten Christus ausgesandt worden (Eph 4,11). Aber der große Unterschied zu Paulus war, dass er den verherrlichten Herrn gesehen hatte. Das war von Anfang an der Ausgangspunkt bei ihm, nie eine Aussendung auf und von der Erde, wie bei den Zwölfen. Paulus war dem „himmlischen Gesicht nicht ungehorsam“ gewesen (Apg 26,19).

Der verherrlichte Christus war also der Ausgangspunkt für den Dienst des Paulus. Diese Erscheinung war nicht nur eine historische Besonderheit, sondern dieser Umstand sollte auch den Dienst des Paulus charakterisieren. Christus in der Herrlichkeit und unsere Verbindung mit Ihm – das ist ein zentrales Thema in seinen Briefen. Petrus und Johannes sprechen auch von dem verherrlichten Christus, aber nicht als ihr zentrales Thema. Das finden wir ganz besonders bei Paulus. Es lassen sich folgende Schwerpunkte erkennen:

- Paulus befasst sich mit der *gegenwärtigen* Herrlichkeit Christi im Himmel;
- Petrus geht mehr auf die *kommende* Herrlichkeit Christi ein, besonders bei seiner Erscheinung;

- Johannes legt den Schwerpunkt auf die *persönliche* Herrlichkeit Christi als Sohn Gottes.

Dass Gott ausgerechnet Paulus zu diesem Dienst beruft, darin liegt ein gewisses Maß an göttlicher Ironie. Paulus – bis Apostelgeschichte 13,9 noch Saulus genannt – war der entschiedenste Gegner des verherrlichten Christus. Schon als Stephanus von diesem Zeugnis ablegt hatte, war Paulus dabei. Er hatte die Kleider bewacht und – wie es ausdrücklich heißt – in die Tötung mit eingewilligt. Er hatte, wie er erfahren musste, den verherrlichten Christus „verfolgt“ (Apg 9,5). Und gerade aus ihm macht der Herr ein „auserwähltes Gefäß“, gerade er wird zu dem Verkündiger seines Namens vor „Nationen, Königen und den Söhnen Israels“ (Apg 9,15). Gerade seine Lebensaufgabe sollte es werden, „den unergründlichen Reichtum des Christus zu verkündigen“ (Eph 3,8). Man wird an Haman erinnert, den unerbittlichen Feind Mordokais. Er war derjenige, der die Herrlichkeit Mordokais beschreiben musste: „Und Haman sprach zum König: Der Mann, den der König zu ehren wünscht – man bringe ein königliches Kleid, womit der König sich kleidet, und das Pferd, auf dem der König reitet und auf dessen Kopf die königliche Krone gesetzt wird; und man übergebe das Kleid und das Pferd den Händen eines der vornehmsten Fürsten des Königs; und man bekleide den Mann, den der König zu ehren wünscht, und man lasse ihn auf dem Pferd durch die Straßen der Stadt reiten und rufe vor ihm her: So wird dem Mann getan, den der König zu ehren wünscht!“ Haman hatte gedacht, er sei dieser Mann. Aber dann hört er die Worte des Königs: „Eile, nimm das Kleid und das Pferd, wie du gesagt hast, und tu so mit Mordokai, dem Juden, der im Tor des Königs sitzt; lass nichts ausfallen von allem,

was du gesagt hast“ (Est 6,7-10). Natürlich gibt es einen entscheidenden Unterschied zwischen Haman und Paulus. Dieser wurde – durch Gottes Gnade – ein freiwilliger, freudiger und bewusster Verkündiger der Herrlichkeit Christi.

Gerade die Schriften des Paulus geben uns reichlich Gelegenheit, zum oder sogar in den geöffneten Himmel zu schauen. Dabei wollen wir uns die Frage stellen: Inwiefern gibt uns dieser Blick neue Kraft? Die folgenden Abschnitte stellen einige der Facetten des wunderbaren Panoramas heraus, das sich dem eröffnet, der bereit ist, einmal nach oben zu schauen.

Andacht (1)

Frieden mit Gott!

Das erste, größte und tiefste Problem des Menschen ist, dass etwas zwischen ihm und Gott steht. Er kann versuchen, es sich auszureden, sich zu verbessern oder irgendwelche Ablenkungsmanöver zu unternehmen. Ganz anders steht es um den, der an Christus glaubt. Er weiß, dass ein Stellvertreter für ihn gestorben ist. Aber woher weiß er, ob der gezahlte Preis Gott ausreicht? Ob Gott ihn akzeptiert hat? Ein Blick in den Himmel¹ beantwortet diese Frage ein für alle Mal. Der Blick auf den verherrlichten Christus beweist ihm die unglaubliche Tatsache: Er hat Frieden mit Gott. Er kann froh und frei sagen: „Nichts, aber auch gar nichts, steht zwischen mir und Gott. Es ist Friede.“ Um zu sehen, wie genau dieser Beweis funktioniert, lesen wir die entsprechenden Verse:

„... die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt

¹ Das eigentliche Thema des Römerbriefes ist das Evangelium, das Heil Gottes (Röm 1,1.9.15 etc.), nicht so sehr der verherrlichte Mensch im Himmel. Dennoch ist dieser Brief für unser Thema wichtig und aufschlussreich. So geht es in Römer 4,25 um Christus als den Auferstandenen (nicht direkt als den Verherrlichten). Aber wenn wir in den geöffneten Himmel schauen und dort den verherrlichten Christus sehen, dann wird uns doch unmittelbar klar, dass Er lebt und dass Er auferstanden ist! Die gewaltigen Schlussfolgerungen, die Paulus im Römerbrief zieht, hängen also mit dem verherrlichten Christus zusammen.

worden ist. Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Röm 4,24–5,1).

Was sieht der gläubige Christ, der in den geöffneten Himmel schaut? Er sieht, dass Christus dort ist, als Mensch, lebendig. Das beweist, dass Christus auferstanden ist. Das heißt, der Mensch Jesus Christus, der einmal am Kreuz hing, der „unserer Übertretungen wegen hingegeben“ worden war, ist auferweckt worden. Das kann nur Gott getan haben – und das bedeutet nicht weniger, als dass Gott sein Werk am Kreuz angenommen hat.

Die Auferweckung Christi ist also zu unserer Rechtfertigung geschehen. Sie beweist, dass Gottes Anforderungen erfüllt sind. Folglich gilt: „Wir haben Frieden mit Gott.“ Viele Menschen betrachten diese Aussage als Anmaßung. Aber kann es Anmaßung sein, wenn ich Gott glaube, wenn ich somit annehme, was Er mir sagt?

Wir sehen hier, dass Rechtfertigung viel mehr einschließt, als „für unschuldig erklärt“ worden zu sein. Es ist sogar mehr als unschuldig zu sein. Adam war unschuldig. Aber er konnte nicht auf einen verherrlichten Menschen im Himmel zeigen und sagen: Ich bin mit Ihm verbunden. Der Platz des verherrlichten Christus zeigt, wie Gott über sein Werk am Kreuz und daher auch über mich denkt. Adam konnte seine Unschuld jeden Moment verlieren. Unsere Rechtfertigung ist gesichert in dem Auferstandenen.

Der folgende Abschnitt (bis Römer 5,11) beschreibt die Konsequenzen der Rechtfertigung. Sie sind atemberaubend:

- Was die Sünden der *Vergangenheit* angeht: Wir haben Frieden mit Gott.
- Was unsere Stellung in der *Gegenwart* angeht: „durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang haben zu dieser Gnade, in der wir stehen.“ Wir stehen in der Gnade – wir sonnen uns in den Strahlen der Gunst Gottes.
- Und was die *Zukunft* angeht, „rühmen“ wir uns „in der Hoffnung der Herrlichkeit“.
- Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns sogar der Trübsale (V. 3), weil wir wissen, dass sie unsere geistlichen „Muskeln“ stärken und unsere Hoffnung lebendiger machen.
- Und schließlich rühmen wir uns darüber hinaus Gottes selbst (V. 11) – eines Gottes, der zu einem Zeitpunkt, als alles gegen uns sprach (kraftlos, gottlos, Sünder, Feinde (V. 6-10) das schlimmste Ereignis (den Tod seines Sohnes) zum Anlass nahm, um uns zu segnen!

Schon diese erste Entdeckung macht uns klar: Der Blick auf den verherrlichten Christus lohnt sich!

Ihr werdet mich sehen

Zum Nachdenken

Was ich an Christus neu entdeckt habe:

Was das für mich bedeutet:

Wofür ich danken kann:
